



Wolfgang Dengler

Die Sputniks e. V.

Russischsprachige Eltern von Kindern mit Beeinträchtigungen gehen neue Wege in der migrantischen Selbsthilfe

Russischsprachige Menschen bilden mit circa drei Millionen eine der größten Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund in Deutschland. Doch in der gesundheitsbezogenen Selbsthilfe treten sie kaum in Erscheinung.

Professionelle Akteur*innen beklagen häufig die schwach ausgeprägte migrantische Selbsthilfe.

Es fließt viel Geld in Versuch und Irrtum. Ingangsetzungsprojekte, interkulturelle Öffnung, Akquise-Projekte oder eine Austauschplattform für betroffene Migrant*innen werden von Trägern und Förderern durchaus kritisch betrachtet, was ihre Verbreitung betrifft. Entsprechend verblüfft reagiert man auf unser zahlreiches Auftreten: „300 russischsprachige Familien sind in der Selbsthilfe aktiv? Was die Fachwelt nicht schafft, schaffen Autodidakt*innen mit schlechtem Deutsch und ohne Förderung?“

2009 begannen wir – russischsprachige Eltern von Kindern mit Beeinträchtigungen – uns selbst zu helfen, ohne zu ahnen, dass „Selbsthilfe“ in Deutschland gefördert wird. Intuitiv gründeten wir eine virtuelle Betroffenenengruppe, trafen uns persönlich, sammelten Fachwissen und bereiteten es verständlich auf. Daraus erwachsen Strukturen, die zu unserem

Erstaunen der deutschen Selbsthilfe stark ähnelten – was wir aber erst nach Jahren bemerkten.

Heute tauschen sich unter dem Dach unseres Berliner Vereins „Die Sputniks“ bundesweit 300 betroffene Familien in 21 örtlichen Selbsthilfegruppen real und virtuell aus und gehen dabei neue, kreative Wege:

Digital forciert real

Wir sprechen betroffene Eltern in russischsprachigen Gesundheits- und Eltern-Foren Peer-to-Peer-gemäß an und laden sie zur Teilnahme auf unsere lebhafteste (12.000 Interaktionen pro Monat) Internet-Austauschplattform im Rahmen einer geschlossenen Gemeinschaft auf Facebook ein. Wir erreichen sie also genau da, wo sie sich intensiv mit ihren Kindern und ihrer Problematik beschäftigen. Der daraus entstehende internetgestützte Austausch ist impulsgebend für reale Gruppenbildungen. Diese Form der digitalen Aktivierung ist in der Migrantenselbsthilfe unbekannt.

Peer-Vortragende

Die Praxis zeigt, dass klassische Seminare von Migrant*innen nur zögerlich in Anspruch genommen werden. Zwischen Fachreferent*innen und nicht integrierten Neulingen besteht eine zu

große mentale und intellektuelle Kluft. Wir bevorzugen deshalb Peer-Vortragende. Dies sind erfahrene selbst betroffene Angehörige, die eigenes Wissen durch externe Schulungen ergänzen und dies der Gruppe vortragen. Diese thematischen Vorträge werden in die Wissensdatenbank der Gruppe eingespeist, so wie auch das beim Austausch gewonnene Wissen. Dieser Wissensfundus wird später in Webinar-Reihen allen Teilnehmer*innen, also auch denen, die auf dem Land wohnen oder zu Hause gebunden sind, zugänglich gemacht – live und in gespeicherter Form.

Kinderbetreuung

Wir sind durch die Pflege unserer beeinträchtigten Kinder stark eingebunden. Einzelne Selbsthilfegruppen-Aufbauprojekte von großen Trägern sind wegen fehlender Kinderbetreuung in der Vergangenheit gescheitert. Wir engagieren deshalb für unsere Treffen Kinderbetreuer*innen. Seitdem sind unsere Teilnehmerzahlen sprunghaft in die Höhe gestiegen. Die Kostenübernahme durch die Krankenkassen ist leider uneinheitlich, in manchen Bundesländern wird nur teilweise oder gar nicht erstattet.

Feste Treffzeiten versus Flexibilität

Wir stehen unter der Kuratel eines harten und entbehrungsreichen Familienmanagements. Regelmäßige Treffen im Stuhlkreisformat sind für uns eher Verpflichtung und fördern wenig Enthusiasmus. Deshalb organisieren wir zusätzlich flexible spontane

Austauschmöglichkeiten an Plätzen mit inspirierender Atmosphäre.

Gesellschaftliche Integration ist Voraussetzung für die Selbsthilfe

Nur integrierte Migrant*innen sind fähig, das Selbsthilfeprinzip zu erkennen und mit eigenem Leben zu füllen. Deshalb unternehmen wir Familienexkursionen mit inklusivem Charakter. Was auf den ersten Blick wie Freizeitgestaltung aussieht, dient primär der Integrierung.

Neue (und alte) Formen der Selbsthilfe sind nicht automatisch 1:1 auf alle Migrant*innen übertragbar, denn diese bilden keinen homogenen Block. Diese Tatsache wurde und wird von professionellen Akteur*innen zu wenig beachtet, gescheiterte Projekte sind die Folge. Kreativität und Engagement brauchen Raum. Damit Selbsthilfe sich zeitgemäß entwickeln und blühen kann, sollten Förderer ihren Blick öfter von alten Elefanten abwenden und jungen Akteur*innen, die in unmittelbarer Verbindung mit Betroffenen stehen, aufgeschlossen und vertrauensvoll zuwenden.

Junge Segel brauchen frischen Wind! |

Wolfgang Dengler ist Mitarbeiter des Vereins Die Sputniks e. V.

Kontakt:
Die Sputniks e. V.
Böcklerstr. 2, 10969 Berlin
Telefon: 030 | 91 45 63 11
E-Mail: info@die-sputniks.de
Internet: www.die-sputniks.de